

IV. Die Hofburg nach Kaiser Karl VI.

A. Die Hofburg unter der Kaiserin Maria Theresia

a) Ausgeführte Arbeiten

Man hat die Zeit, in deren Betrachtung wir nun eintreten, vielfach für unkünstlerisch erklärt. Tatsächlich war das allgemeine Empfinden, gerade auch in Österreich, jetzt weniger auf die bildende Kunst gerichtet als früher. Wenn man auf die mittleren Jahre der Regierung Karls VI. zurückblickt, mag diese spätere Zeit auf künstlerischem Gebiete wirklich wie ein jäher Absturz erscheinen.

Es war aber ein großes Glück für Österreich, daß Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Josef II. sich in den Wandel der ganzen Verhältnisse so klug zu finden wußten und daß sie in ihren Ländern die Führung in einer gewaltigen geistigen und wirtschaftlichen Erneuerungsarbeit selbst in die Hand nahmen, während manche, insbesondere die französische Dynastie, der Entwicklung verständnislos gegenüberstand und dadurch nicht nur Macht und Thron verlor, sondern auch das Land in unermeßliches Elend stürzte und selbst darin verblutete.

Es ist auch nicht richtig zu sagen, daß der schlichtere Zug, der nun die ganze Verwaltung unserer Länder durchdrang, der Kunstentfaltung unbedingt abträglich gewesen wäre; es sind aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. außerordentlich eindrucksvolle und edle Gebäude erhalten, wir erinnern nur an das Josephinum und andere Militär- und Wohltätigkeitsanstalten in Wien. Man wußte eben auch Nutzbauten zu schlichter Größe zu erheben.

Man hat aber auch auf die künstlerische Ausgestaltung der Landsitze jetzt mehr verwendet als vorher; ist Schönbrunn, das uns aus verschiedenen Gründen noch beschäftigen soll, doch hauptsächlich erst durch Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Josef II. das geworden, was es heute so entzückend und einzig erscheinen läßt.

Großen Prunkbauten war die Zeit allerdings nicht günstig. Eine Weile zu Beginn der Regierung Maria Theresias waren die Überlieferungen Karls VI. wohl noch mächtig, und auch ihr Gemahl, Franz von Lothringen, war offenbar von großen Bauideen erfüllt, die französisch-lothringischen gleichgestellt werden konnten. Eine Zeitlang dachte man wohl an die Weiterführung der Burgausgestaltung und fand sich nur durch die Kriege daran verhindert. So ließ Franz I. von Lothringen nach dem Aachener Frieden (1748) ein „Modell“ zur Erneuerung

der Burg anfertigen, das sich in den ersten Jahren des XIX. Jhs. in den Händen des damaligen Hofarchitekten Edlen v. Hohenberg befunden haben soll³⁵⁰).

Doch ist es begreiflich, daß die langen Kriege im ersten Jahrzehnte der Regierung Maria Theresias und später der Siebenjährige Krieg zu solch großen Prachtunternehmungen die Mittel nicht ließen, ist doch z. B. im Jahre 1758 in den Akten immer von der „Zeit der gegenwärtigen Teuerung“ die Rede und schon im Jahre 1757 schrieb die Kaiserin, als man die Ergänzung des Tafelservices auf den früheren Stand beantragte: „wann es nicht höchst nötig, zu jetzigen Zeiten keine besondere Auslaagen“ (Akten des Obersthofmeisteramtes 1757/8, Bl. 77 und 78, 7. März 1757³⁵¹).

Aber nicht nur äußere Ereignisse traten der Ausgestaltung der Wiener Hofburg hindernd entgegen; es hatte sich, wie gesagt, inzwischen auch die ganze Lebensauffassung geändert. Und wenn die Kaiserin noch eher für ihren Landsitz in Schönbrunn als für das Stadtschloß etwas verwendete, so lag dies eben in dieser geänderten Anschauung der Zeit begründet. Schon aus einem Akte des Obersthofmeisteramtes im Bande 1749 und 1750 (Blatt 1024) erfahren wir, daß die Kaiserin damals jährlich sieben Monate in Schönbrunn zu weilen pflegte.

Es sind uns durch die Bestrebungen und Hoffnungen der ersten Jahre aber wenigstens eine Reihe von Entwürfen enthalten, die zwar nicht zur Ausführung gelangt, an sich jedoch sehr bedeutend sind und vielfach auch Rückschlüsse auf das früher Geplante gestatten oder Erklärungen für Späteres bieten, so daß wir sie schon deshalb hier in Betracht ziehen müssen.

Wenn wir zunächst die unter Maria Theresia und den folgenden Herrschern bis in das XIX. Jh. an der Hofburg tatsächlich vorgenommenen Neubauten und Umbauten kennen lernen wollen, so dürfen wir außer der „Beschreibung der k. k. Haupt- und Residenzstad Wien, als der dritte Theil zur österreichischen Topographie“ (Wien, bey Joseph Kurzböck, 1770)³⁵²) die Angaben Bergenstamms und auch Coeckelbergh-Dützeles (Realis) zur Grundlage unserer Betrachtung machen. Denn Bergenstamm, dessen Arbeit schon im Jahre 1802 erschienen ist, hat einen Teil der Arbeiten des XVIII. Jhs. noch miterlebt; auch ist er, wie wir schon erwähnt haben, durch Stellung und persönliche Beziehungen all den Männern nahegestanden, die von den Ereignissen unbedingt wissen mußten und die älteren Überlieferungen forttrugen.

Bis zu einem gewissen Grade gilt dies auch von Coeckelbergh-Dützele³⁵³). Für die Zeit bis 1770 scheinen beide Autoren wohl hauptsächlich auf der erwähnten Topographie zu fußen, deren Angaben bei ihnen oft noch im Wortlaute nachklingen.

³⁵⁰) Vgl. die noch zu besprechende Topographie von 1770, S. 145 und Bergenstamm, a. a. O. S. 5. Über die Pläne bei Hohenberg siehe des Verfassers Aufsatz in „Kunst und Kunsthandwerk“ IX, S. 628.

³⁵¹) Bei der Neuordnung der Hofämter im März 1741 findet sich in den Hofrechnungen merkwürdigerweise nur ein Hofarchitekt verzeichnet und zwar: „Hoff Architect: Joseph Emanuel Baron Fischer“, wozu bemerkt ist: „steht mit der Besoldung bey dem Hoff-Bau-Amt“.

Jos. Em. Freiherr v. Fischer stirbt übrigens schon am 29. Juni 1742. Hildebrandt lebt dagegen noch bis zum 16. November 1745.

Als Hofbildhauer werden Franz Bienner und Anton Corradini angeführt (beide ohne Gehalt), als Mathematikus und Ingenieur (für die Edelknaben) Jakob Marinoni, als „Theatral-Ingenieures“ Giuseppe Bibiena (mit 1800 fl.) und

Antonio Bibiena (mit 1000 fl.), dazu wird wieder bemerkt „künftig nur einer“. „Theatral-Zeichner“ ist Andrea Altomonte (mit 250 fl. Gehalt); vgl. Abb. 240.

³⁵²) Dieser Teil ist wie die vorhergehenden von dem noch zu erwähnenden berühmten Schauspieler und Theaterdirektor, aber auch ernsten Forscher, Friedrich Wilhelm Weiskern verfaßt, jedoch erst nach seinem Tode mit einigen Zusätzen erschienen.

³⁵³) Gerhard Rob. Walther Ritter v. Coeckelbergh-Dützele (pseudonym: Realis), geboren zu Löwen am 9. Febr. 1786, studierte zu Prag und Wien, trat 1806 in den Staatsdienst, den er 1843 als Hofvizebuchhalter verließ. Von ihm: „Die kaiserliche Burg in Wien“, 1846; 3. vermehrte Auflage 1867. „Curiositäten- und Memorabilien-Lexicon von Wien“, 2 Bände. Wien 1846 und 1847, u. a.

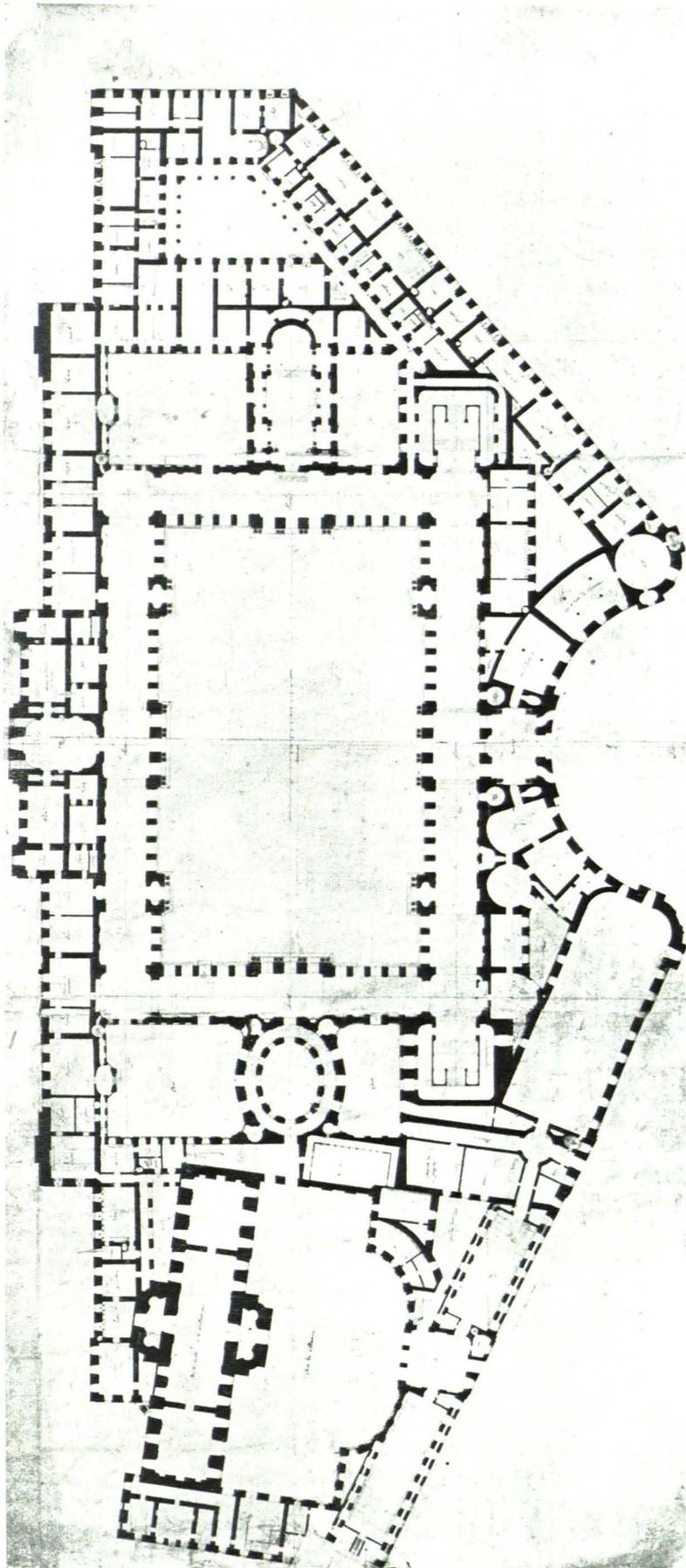


Abb. 270 Entwurf (Grundriß des Erdgeschosses) für den Umbau der k. k. Hofburg von Jadot, k. k. Hofbibliothek

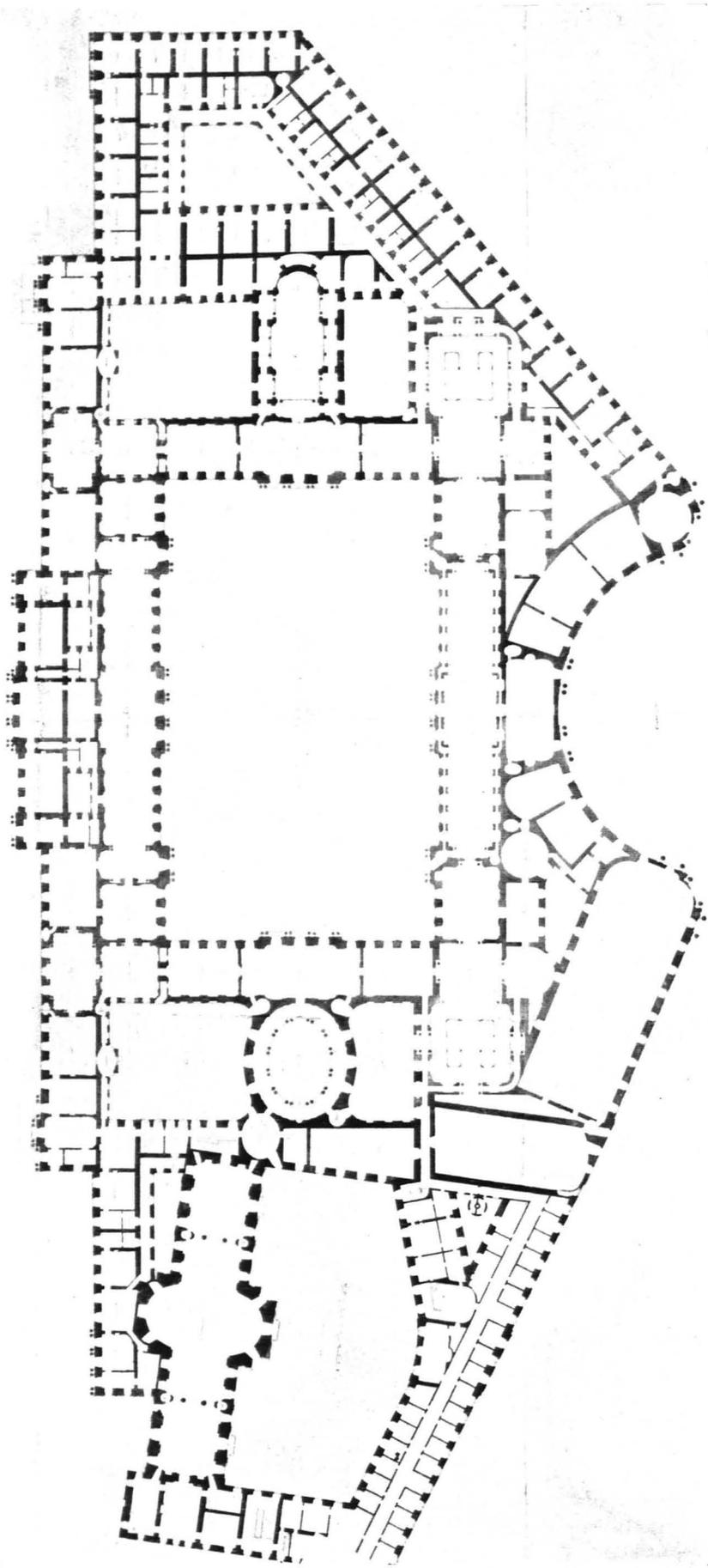


Abb. 271 Grundriß des oberen Hauptgeschosses zu dem Plane auf Abb. 270, k. k. Hofbibliothek

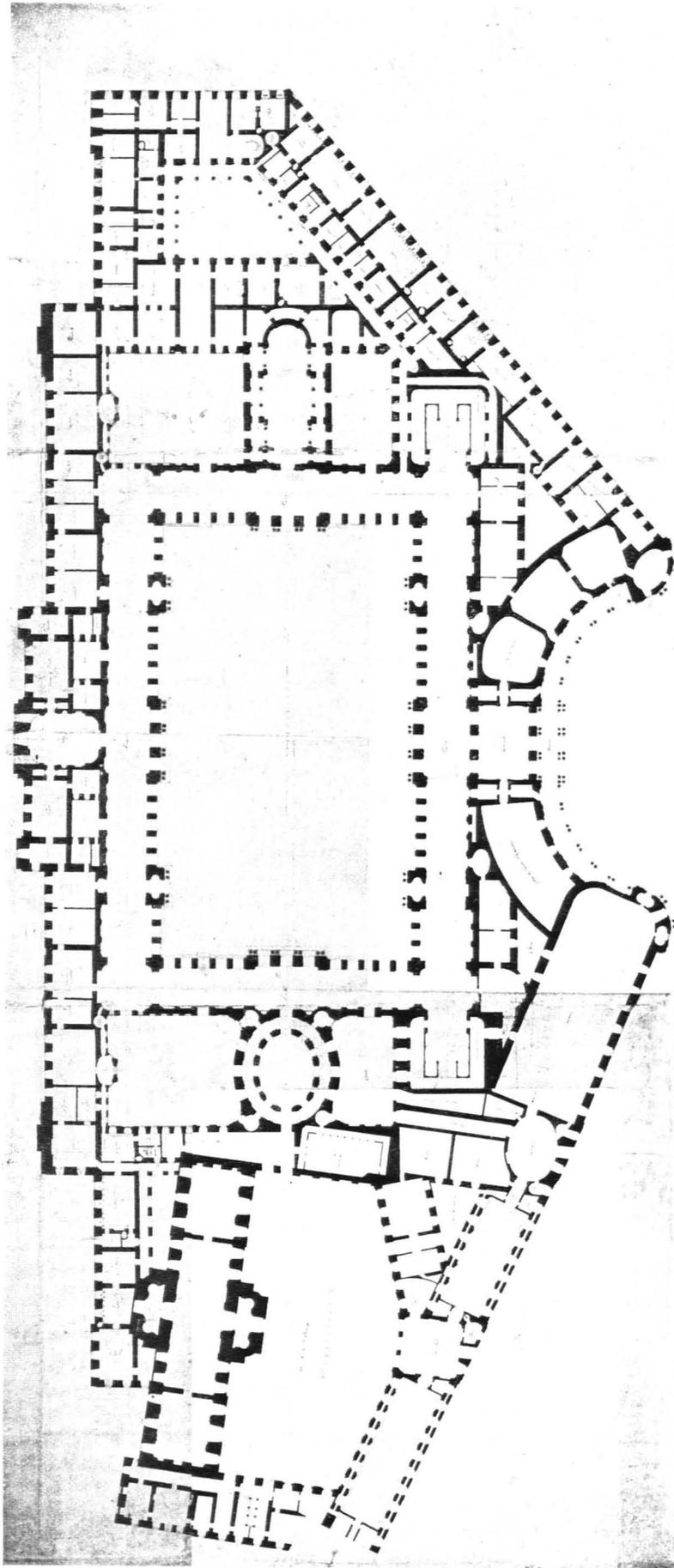


Abb. 272 Grundriß des unteren Hauptgeschosses für den Umbau der Hofburg von Jadot, k. k. Hofbibliothek

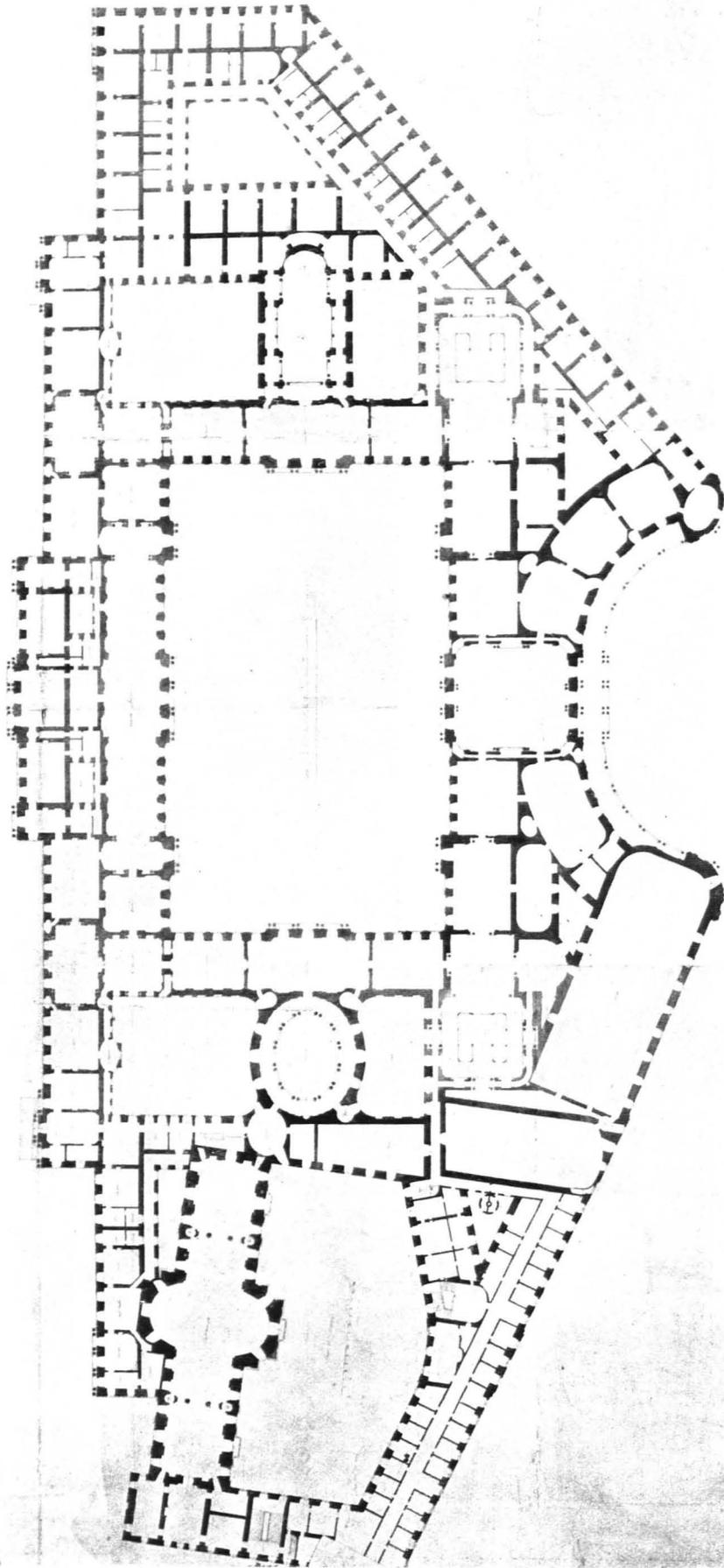


Abb. 273 Grundriß des oberen Hauptgeschosses zu dem Entwurf auf Abb. 272, k. k. Hofbibliothek

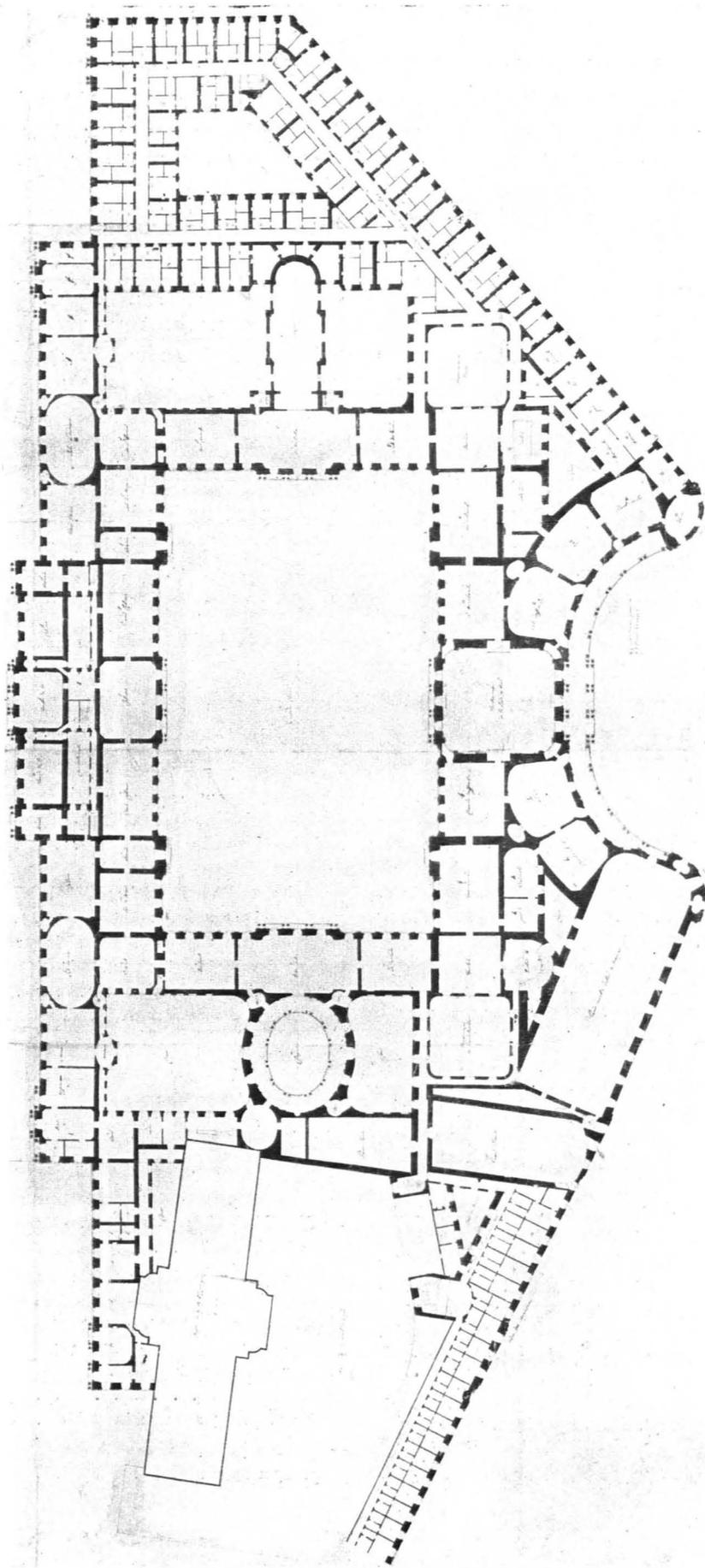


Abb. 274 Grundriß des zweiten Obergeschosses zu dem Entwurf auf Abb. 272, k. k. Hofbibliothek

Selbstverständlich haben wir womöglich andere Quellen (die Rechnungen des k. u. k. Oberhofmeisteramtes im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive, die Akten im Archive des k. u. k. Gem. Finanzministeriums u. a.) zum Vergleiche herangezogen und werden vor allem in den alten Plänen und Ansichten, die wir im folgenden bringen, ein Mittel haben, die erhaltenen Nachrichten zu überprüfen.

Eine der frühesten Änderungen, die an der Hofburg vorgenommen wurden, ist wohl die Umwandlung des damals noch bestehenden Hofballhauses in ein, von dem deutschen Schauspieler Weiskern entworfenes, Theater³⁵⁴). Nach der „Topographie“ (S. 153) wäre die alte Brunnenstube im Jahre 1741 zum Eingange des neuen Theaters gemacht und der Rest des alten Gartens damals durch ein neues Hofballhaus verbaut worden; doch blieb dieses nicht lange bestehen. Graf Durazzo ließ im Jahre 1760 den kleinen Überrest des Gartens (im heutigen Sommerreitschulhofe) reinigen und mit Bäumen, Grasplätzen und einem Springbrunnen ausstatten. Von dem Becken dieses ist auch schon in einem Dekrete an den Grafen von Losymthal vom Jahre 1762 (wegen Vorbereitungen gegen Feuersgefahr) die Rede. Das Schauspielhaus selbst wurde dann 1743 erweitert und 1751 und 1760 in die Gestalt gebracht, die es in der Hauptsache bis in das XIX. Jh. bewahrt hat³⁵⁵); vgl. Abb. 244, die den früheren, und Abb. 245, die den späteren Zustand des Äußeren, sowie Abb. 247, die das Innere zeigt. Im Jahre 1746 ist dann von dem „neuerbauten kays. köngl. Ballhaus“ die Rede³⁵⁶).

Nach der „Topographie“³⁵⁷) hat Maria Theresia schon bald nach Antritt ihrer Regierung die Fenster des Leopoldinischen Traktes erhöhen, die Gemächer vermehren und umgestalten lassen. Der sogenannte spanische Saal im dritten Geschosse dieses Flügels wurde dabei als solcher abgebrochen und die darunter gelegene Ratsstube in das obere Geschoß hineingeführt. Auch stattete man diesen Saal und „die innern Zimmer“ sehr reich aus³⁵⁸). Des weiteren

³⁵⁴) Das Hofballhaus ist am 11. März 1741 dem „Entrepreneur der Hofoper Jos. Carl Selliers“ zu einem Opernhaus und zu Errichtung eines Theaters auf gewisse Jahre überlassen worden; vgl. Alfr. Sitte, a. a. O. S. 103 Anm.

³⁵⁵) „Topographie“ S. 152. Bergenstamm, a. a. O. S. 11., Realis, a. a. O. S. 172.

³⁵⁶) Alfr. Sitte a. a. O. S. 103 Anm.

³⁵⁷) S. 148.

³⁵⁸) „Topographie“ S. 148. — Nach den Akten im Archive des k. u. k. Gem. Finanzministeriums (Fasz. W. XXIII. 2) scheinen zum Teile Vertäfelungen von einem Raum in den andern übertragen und wertvolles Material, das sich seit längerem im Hofbesitze befand, verarbeitet worden zu sein.

Wir führen hier einen Akt vom 27. Oktober 1741 genauer an, da er uns für das Kunstgewerbe der damaligen Zeit nicht unwichtig erscheint:

„Specification Über das von Ihro Kays. Mayt. der Verwitbtten Kayserin Elisabetha [der Mutter Maria Theresias], denen Tischler Meistern durch dero Cäm̄er Tischler Lorentz Thom, und Cäm̄erbothen Frantz, zu Verschidenmahlen übergebenen Indianischen Holtz, ingleichen auch waß noch Hierzuerkauffet und von Mr Le noble bezahlt, so alles in Ihro Königl. Mayt. Cabinet Verarbeiteth worden wie folget:

— Erstl.: Von Ihro Mayt. der Kayserin 2. brigl
[Prügel] Holz
haben gewogen 34

— dann 2 bauml Rothes Sändl Holz auß der Burg,
haben gewogen 181
— Mehr schwarz graues Ebben Holz zu dreymahl 134
— Mehr 1 Bauml Rothes Sändl Holz auß der
Favoriten 91
— abermahlen Rothes Sändl Holz auß der Burg 50
Summa des Indianischen Holz Von Ihro Mayt.
der Kayserin 490 $\overline{\text{fl}}$

Item folget das Indianische Holz, was annoch abgegangen, und zu Verfertigung des Cabinets auß denen gewölbern [Kaufmannsgeschäften] erkauffet und von Mr Le Noble bezahlet worden.

	Holz	fl.	x
— Transport des Indianischen Holz von Ihro Mayt. der Kayserin . .	490		
— Erstl. ist erkauffet worden blaues Figedin Holz das $\overline{\text{fl}}$ pr. 35 x macht in geldt		108	30
— Item zuckher Dossen Holz zu schaff [wohl: Kapp —] und andere gesimser, Lamberien und zier Ramen, auch über die thirn [Thüren] und Fenster gebraucht worden	749		
das $\overline{\text{fl}}$ pr 24 x macht in geldt . .		59	36
— Mehr schwarz Ebbenholz das $\overline{\text{fl}}$ pr 23 x macht		1	9

wurden „hin und wieder neue Treppen angelegt, und die alte Burg mit einer großen, breiten Hauptstiege [offenbar der sogenannten Botschafterstiege] geziert“³⁵⁹).

Maria Theresia selbst bewohnte, beiläufig bemerkt, als Witwe das dritte Stockwerk des Leopoldinischen Flügels, während sonst das zweite Obergeschoß die Räume der regierenden Herrschaften umfaßte.

Eine wichtige Änderung war die Auflassung des alten Opersaales, in dem am 8. Jänner 1744 bei der Vermählung der Schwester Maria Theresias mit dem Prinzen Karl von Lothringen die letzte italienische Operaufführung stattfand. Der Theatersaal und der Vorsaal wurden dann in die Redoutensäle umgewandelt, in denen im Karneval 1748 der erste Maskenball stattfand (Abb. 248); es waren dazu auch einige Speiseräume neu errichtet worden. Im Jahre 1752 wurden die Säle sodann in dauerhaftem Material erneuert und verschönert³⁶⁰). Auch wurde damals die Stiege zwischen der westlichen Schmalseite der Bibliothek und dem Kapellenhofe als neuer Aufgang zu diesen Räumen erbaut³⁶¹).

Nebenbei wollen wir hier erwähnen, daß sich in den Hofrechnungen³⁶²) vom Jahre 1745 unter dem 27. Juli (fol. 124) eine Anordnung erhalten hat, „Die königl. Hoff-Apothecken in die königl. Stallburg unterzubringen“, dann vom 30. Juli desselben Jahres (fol. 126 v.) ein Dekret an das kgl. Hofbauamt wegen Zuweisung von Räumen für die „kgl. Hoff- und Leib Apothecke“ und die Wohnung des Apothekers, ferner die weitere Verordnung, daß „nicht minder

— letztlich Rothes Sandl Holz . . .	16	
das \bar{u} per 21 x macht		5 36
Zusammen in Holz \bar{u}	844	
Summe in geld des erkhaufften fl.	174	51

Unter dem 22. Jänner 1742 finden wir ebenda eine „Specification noch ausständiger Ausgaben für Ihre königl. Mayt. Cabinet“, worin auch ein Bildhauer „Püchler“ genannt wird. Auch liegt bei ein „A conto Vor Ihre königl. Majestät Auf

Anschaffen des Herrn Noble, königlichen Camerdienern In allhiesige Burg

In dem neuen weissen bilder Cabinet verfertigte Vergoldungsarbeit: nemblichen von bildhauer arbeit geschnittene Leisten auf 63 Rahmen mit feinem Gold vergoldet — Item sind auf vier Thieren [Thüren] von bildhauer arbeit geschnittene Supraport vergoldet worden. Item ein Oval Rahm inwendig und auswendig mit leisten

Joseph Frantz Pech
burgl. Vergoldter

richtig bezahlt den 22. September 1741.“

Auch findet sich eine Tischlerrechnung vom 17. September 1741 über „das weiße Bilder Cabinet“ und über „des Großherzog v. Toschana [des späteren Kaisers Franz I.] sein kleines Cabinet“.

³⁵⁹) Auch wollen wir hier in Kürze darauf hinweisen, daß zu Beginn der Vierzigerjahre die Schatzkammer neu aufgestellt wurde. Man vergleiche eine Notiz in den Hofrechnungen vom 3. Mai 1742 (Band 1740—1744, fol. 199): „Die Anweisung derer von denen zweyen Königl. Camer Trabanten Joseph Krauser und Ignati Knecht wegen Transportierung der Königl. Schatz Cammer, Tappezereyen und Hoff-Capellen ornamenten . . . ex propriis ausgelegter Unkosten betreffend“.

Die „Topographie“ (S. 62) macht folgende Angaben

über die Ördlichkeit der Schatzkammer: „Sie ist im ersten Stockwerke der alten Burg, und der gewöhnliche Eingang im sogenannten Paradiesgärtlein, hinter dem Hoftheater befindlich . . . Ihre jetzige Einrichtung befindet sich gegen die vorige, in vielen Stücken geändert und verbessert. Dermalen besteht sie aus vier Gemächern, davon die Fenster theils in vorbesagtes Gärtchen, und theils auf den großen Burgplatz gehen.“ Es sind dies Verhältnisse, die in der Hauptsache heute noch stimmen.

³⁶⁰) „Topographie“ S. 154, danach Bergenstamm, a. a. O., S. 11, Realis, a. a. O. S. 131.

Über Änderungen in der Bibliothek berichten uns Akten im Archive des k. u. k. Gem. Finanz-Ministeriums vom 4. und 20. Oktober 1741: (4. Oktober) „An die Bancal(ität) dem königl. Hoffbauamt zu verpolwerkh: vnd Vermauerung deren Bibliothec Fenstern . . .“ einen bestimmten Betrag auszuzahlen. Man sollte die Fenster (wohl des Untergeschosses, und nur rückwärts?) eigentlich ganz vermauern; da man aber die Ziegel von den, auf den Pasteien abgerissenen, Häusern nicht nehmen dürfe, so wolle man die Fenster „verpolwerkhen“ und nur mit einer Mauer von einer Ziegelstärke versehen.“ (Am 20. October heißt es dann): „An die Bancal(ität) dem königl. Hoffbauamt zur ausbesser- vnd theills höherer aufführung der alten mauer auf der pastey gegen die Bibliothec 200 fl. dann zu aufraumung des auf der offenen Reithschul verschitten Pumpen brunns 100 fl . . .“ Vielleicht hängen diese Änderungen schon mit der noch zu besprechenden Setzung des Terrains an der Vorstadtseite der Bibliothek zusammen.

³⁶¹) Am 23. März 1761 fand (nach einer Notiz in den Hofrechnungen von 1761, fol. 110 v.) beim Redoutensaal ein Brand statt, doch sind wir über dessen Umfang nicht unterrichtet.

³⁶²) Im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

denen königlⁿ Edelknaben und der Hoff-Kriegs Canzlei ein mehrerer Platz einzuräumen wäre“³⁶³).

Eine Innenansicht der neueingerichteten Apotheke bietet Abb. 249, wobei wir bemerken, daß die Stuckarbeiten weiß und golden auf rosa Grund gehalten sind. Die ganze Raumlagerung ist heute durch Einbauten anders gestaltet, soll aber zum Teile noch so nachzuweisen sein, wie sie hier erscheint. Abb. 250 bietet dann einen Raum aus der Edelknabenlehranstalt, wo zwei der Zöglinge mit den geistlichen Lehrern zu sehen sind³⁶⁴).

Abb. 251 bringen wir vor allem wegen der prächtigen Tapisserien, wobei wir daran erinnern, daß Herzog Leopold († 1729), der Vater Kaiser Franz I. und Schwiegervater Maria Theresias, in Malgrange bei Nancy eine Tapisseriewerkstätte gegründet hat, die unter Leitung des Charles Mitté ganz hervorragende Arbeiten zustande brachte; sie sind fast ausschließlich in den Besitz des Kaiserhauses übergegangen, darunter auch die hier sichtbaren „Schlachten Karls V. von Lothringen“, die nach Cartons von Charles Herbel († 1703) ausgeführt sind.

Im Jahre 1748, gleich nach Beendigung des Erbfolgekrieges, ließ die Kaiserin die Hofburgkapelle, wie die „Topographie“ sagt, „so viel die altgothische Bauart zugelassen“, erneuern und verschönern oder, wie Realis (S. 72) sich ausdrückt, „im alten gothischen Style glücklich wieder herstellen; deßhalb stört den Kenner wenig Fremdartiges in der kleinen Capelle“. Es wurden damals alle beschädigten Stein- und Mauerteile erneut, ebenso die Oratorien und Emporen, die auch an Zahl vermehrt wurden³⁶⁵). Auch wurde eine neue Kanzel errichtet und ihr Platz auf die andere Seite verlegt. Die drei Altäre wurden aus Marmor neu hergestellt und die ganze Kapelle am 8. September des genannten Jahres 1748 durch den Bischof von Tournay, Franz Grafen von Salm, neu eingeweiht. Der Gottesdienst scheint also der Herstellungsarbeiten wegen längere Zeit unterbrochen gewesen zu sein.

Es ist auch bemerkenswert, daß man sich bemühte, den alten gotischen Stil zu bewahren; doch geht wohl gerade auf dieses Bestreben die etwas trockene Wirkung zurück, die das Innere der (unter Kaiser Franz allerdings noch einmal wiederhergestellten) Kapelle heute auf uns macht.

Wir erwähnen ferner, daß die sogenannte Kammerkapelle (zum h. Joseph), am Westende der äußeren Flucht des Leopoldinischen Traktes gelegen, im Jahre 1757 eine Erneuerung erfuhr³⁶⁶).

³⁶³) Es stimmen damit auch die Akten im Archive des k. u. k. Gem. Finanzministeriums, zunächst von demselben 27. August 1745 ein „Befehl [Maria Theresias] an die Cameral-Cassa Ober Direction zu denen, in der königl. Stall-Burgg Vornehmenden Bau *reparationen*, vmb die Hof-Apothecken dahin zu transferiren auch für die Hof-Kriegs Kanzlei, und Edel Knaben ein mehreres unter kommen zu verschaffen . . .“ Am 15. Februar 1746 erfolgt eine neue Geldanweisung „zu ausführung des gebäu der Kayl. Hof Apothecken“, am 4. Juni desgleichen für „die *transferir*-Einricht- und gänzliche Vollendung unserer neu errichteten Hof Apothecken . . .“ Am 10. Oktober 1746 wird dann „zu Einschaffung deren in unsrer Hof Apotecken erforderlichen materialien und Specereyen ein Verlag . . .“ bewilligt „ingleichen auch zu gänzlicher richtigstellung deren einrichtungskosten . . .“

³⁶⁴) Wir erinnern hier an den Edelknabenerzieher Bormastino (Seite 240), der sein Gespräch übrigens auch zwischen zwei Geistlichen führen ließ.

Im Erdgeschoße der Stallburg waren, wie heute, in dem sogenannten spanischen Stalle die Pferde für das Schulreiten, das in der gegenüberliegenden Reitschule stattfand, untergebracht. Den Edelknaben war das erste Stockwerk zugewiesen; doch waren sie zur Zeit der „Topographie“ (s. S. 186) bereits in die „savoyische Ritterakademie auf der Laimgrube“ übersiedelt. Im zweiten Stocke befand sich, wie gesagt, seit der Zeit Karls VI. die Gemäldegalerie, die dann in den Jahren 1776–86 in das Belvedere übertragen wurde.

³⁶⁵) Vgl. Wolfsgruber, a. a. O. S. 251.

³⁶⁶) „Topographie“ S. 94. Bergenstamm, a. a. O. S. 10.

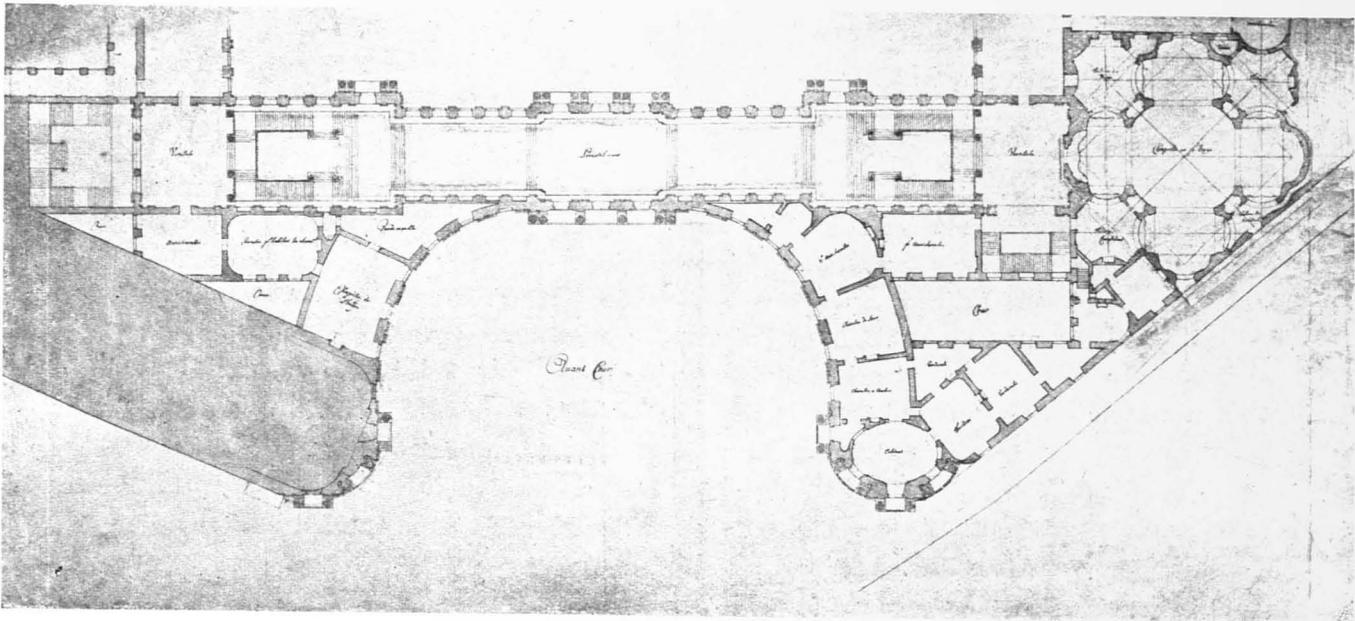


Abb. 275 Entwurf-Variante von Jadot, k. k. Hofbibliothek

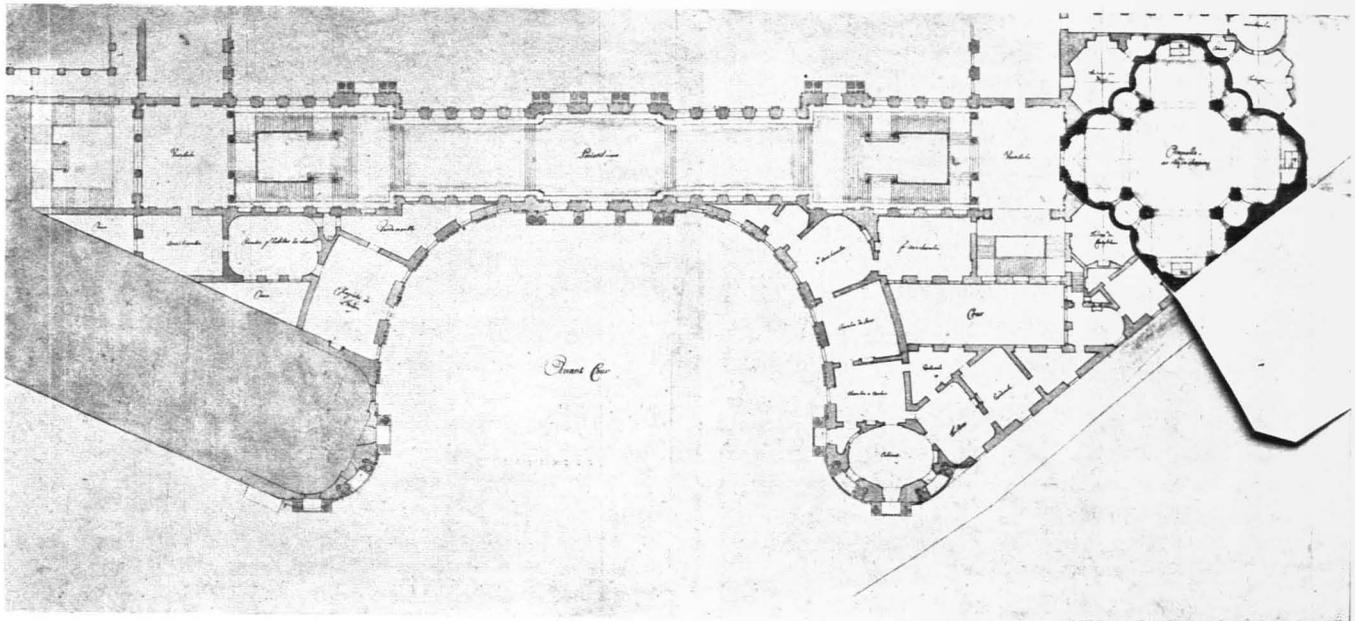


Abb. 276 Dieselbe Entwurf-Variante mit zurückgelegter Klappe

In den Jahren 1753—1756 wurden dann die oberen Teile des alten West- und des Ostturmes abgetragen, so daß von dieser Zeit an kein Turm der alten Burg mehr emporragte; denn der Nordturm war, wie wir bereits berichtet haben, schon im XVI. Jh. abgetragen worden, während der Südturm, der bei einer Feuersbrunst zu Ende des XVII. Jhs. sehr gelitten hatte, in den Zwanzigerjahren des XVIII. Jhs. bis tief hinab umgebaut worden war³⁶⁷).

Schon im Jahre 1745 bis 1747 wurde ferner unter dem Hofbaudirektor Grafen Taroucca an Stelle des „alten Stadl's“ (Hofstadls) das sogenannte Hofhaus auf der Augustinerbastei erbaut; es begann damit die allmählich sich vollziehende Ausdehnung der Burg über die Hofbibliothek hinaus. Im Jahre 1748 wurde auch die Niederländische Kanzlei auf dem Walle bei der Kärntnerbastei erneut. Zusammen mit der gegenüberliegenden italienischen Kanzlei wurde dieser Bau, nachdem beide Hofämter im Jahre 1757 der Staatskanzlei einverleibt worden waren, dann gewöhnlich auch als Teil der Burg aufgefaßt.

In diesem Palaste auf der Bastei wohnten der Schwager Kaiserin Maria Theresias, der früher erwähnte Prinz Karl von Lothringen, und später der Prinz Albert von Sachsen-Teschen, der Schwiegersohn der Kaiserin, der Gründer der weltberühmten Erzherzoglichen Kunstsammlung „Albertina“.

Der neue Augustinergang, der nun vom Schweizerhofe her aus der Ecke des früheren Südturmes zur Augustinerkirche und zu dem eben erwähnten Palaste führt, wurde in den Fünfzigerjahren errichtet³⁶⁸) und dann in den Achtzigerjahren des XVIII. Jhs. erneut³⁶⁹).

Neben diesem Gang auf dem Walle errichtete man dann im Jahre 1764 eine Flucht von Räumen für das kaiserliche Naturalienkabinett.

Im Jahre 1766 endlich wurde der Amalienhof im Innern erneut und diente der Erzherzogin Maria Christina und ihrem Gemahle, dem Herzoge von Sachsen-Teschen, wenn sie in Wien weilten, zur Wohnung. Erst später wurde der früher erwähnte Palast auf der Bastei für diese Herrschaften bestimmt³⁷⁰).

Über die umfangreichen Ausbesserungen der Hofbibliothek, die infolge Senkung des Bodens gegen die Festungswerke nötig waren, wurde bereits oben (S. 244) gesprochen³⁷¹).

Wir haben ein Gutachten des gleichfalls bereits erwähnten Architekten Paccassi vom 8. Juni 1763 erhalten, in dem die Hilfsmittel zur Behebung der drohenden Gefahr genauer auseinandergesetzt werden³⁷²).

Auf diese Erneuerungsarbeiten beziehen sich zwei Inschriften an der Bibliothek, von denen sich die eine unter dem großen Rundbogenfenster des Mittelrisalits gegen den Josefsplatz, die andere über der Türe gegen den Augustinergang befindet; die erstere lautet:

³⁶⁷) Der Westturm wurde im April 1753 abgetragen; den „nächst der Reitschule hat man im May 1756 weggerissen, weil sein Dachstuhl alle Augenblicke den Einsturz drohete“ („Topographie“ S. 146).

Natürlich hat sich das Abreißen nur auf die oberen Teile bezogen. Vgl. Nachträge.

³⁶⁸) „Topographie“ S. 155. Realis, a. a. O. S. 37.

³⁶⁹) Früher war, wie gesagt, ein hölzerner Gang zur Verbindung der Burg und der Augustinerkirche vorhanden (vgl. Abb. 73 a), der aber anders geführt war.

³⁷⁰) „Topographie“ S. 147.

³⁷¹) Über die Ursachen der Bedrohung des Baues

berichtet Bergenstamm (S. 25): „Allein das ganze kostbare Werk [der Hofbibliothek], und besonders der mittlere Theil, ist leider wider Vermuthen, der Gefahr des Einsturzes ausgesetzt worden; indem man aus Übereilung die Grundveste gegen den Wall geschwächt, und dadurch das ohnehin schwere Gewölbe wandelbar gemacht hat.“

Zur Zeit Bergenstamms (1802) und vielleicht schon früher diente das Untergeschoß zur Aufbewahrung der Leibkutschen, wie wir dies auch auf Abb. 300 sehen.

³⁷²) Hofbibliothek, Kodex Nr. 13994; vergl. List, a. a. O. S. 10.

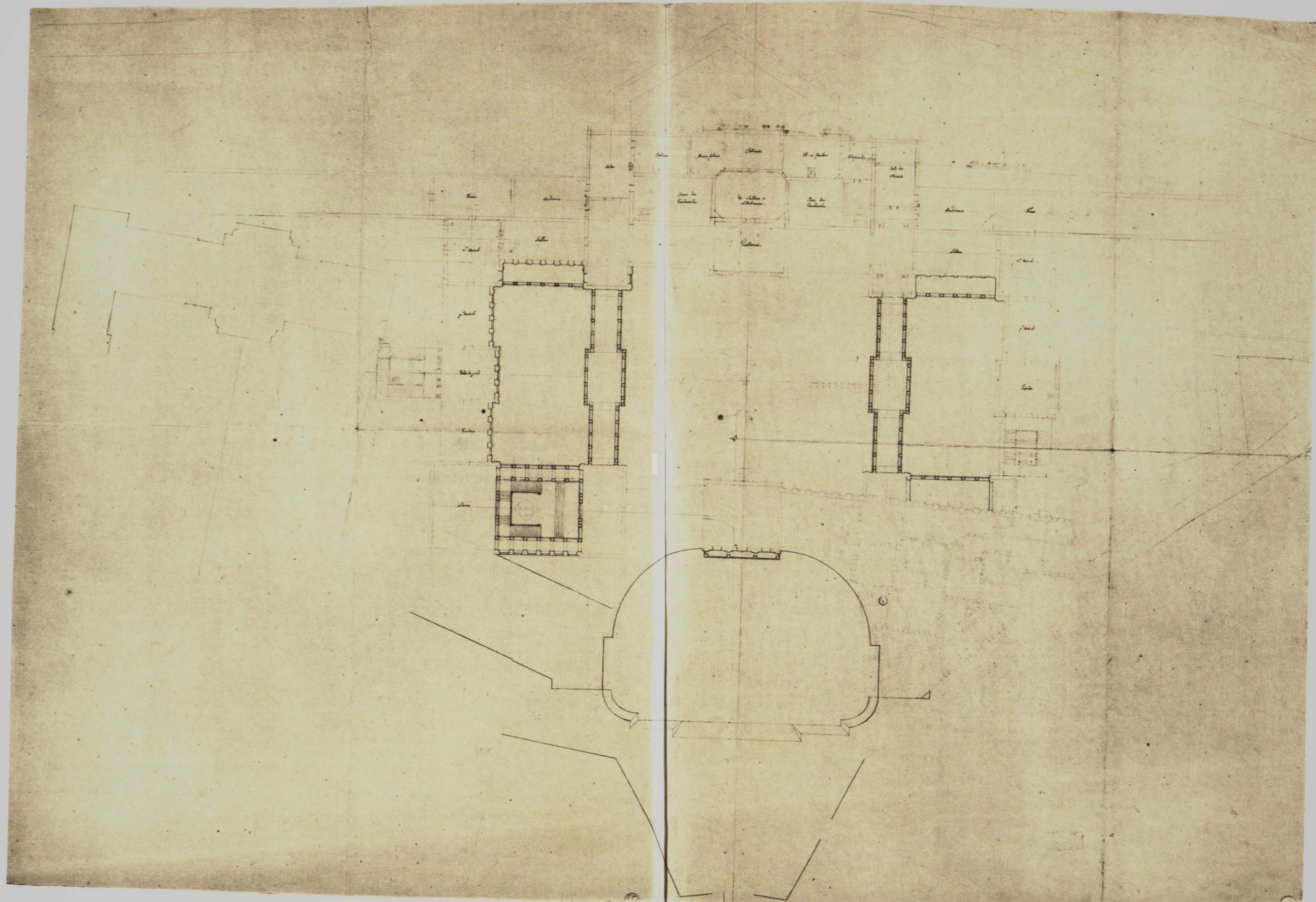
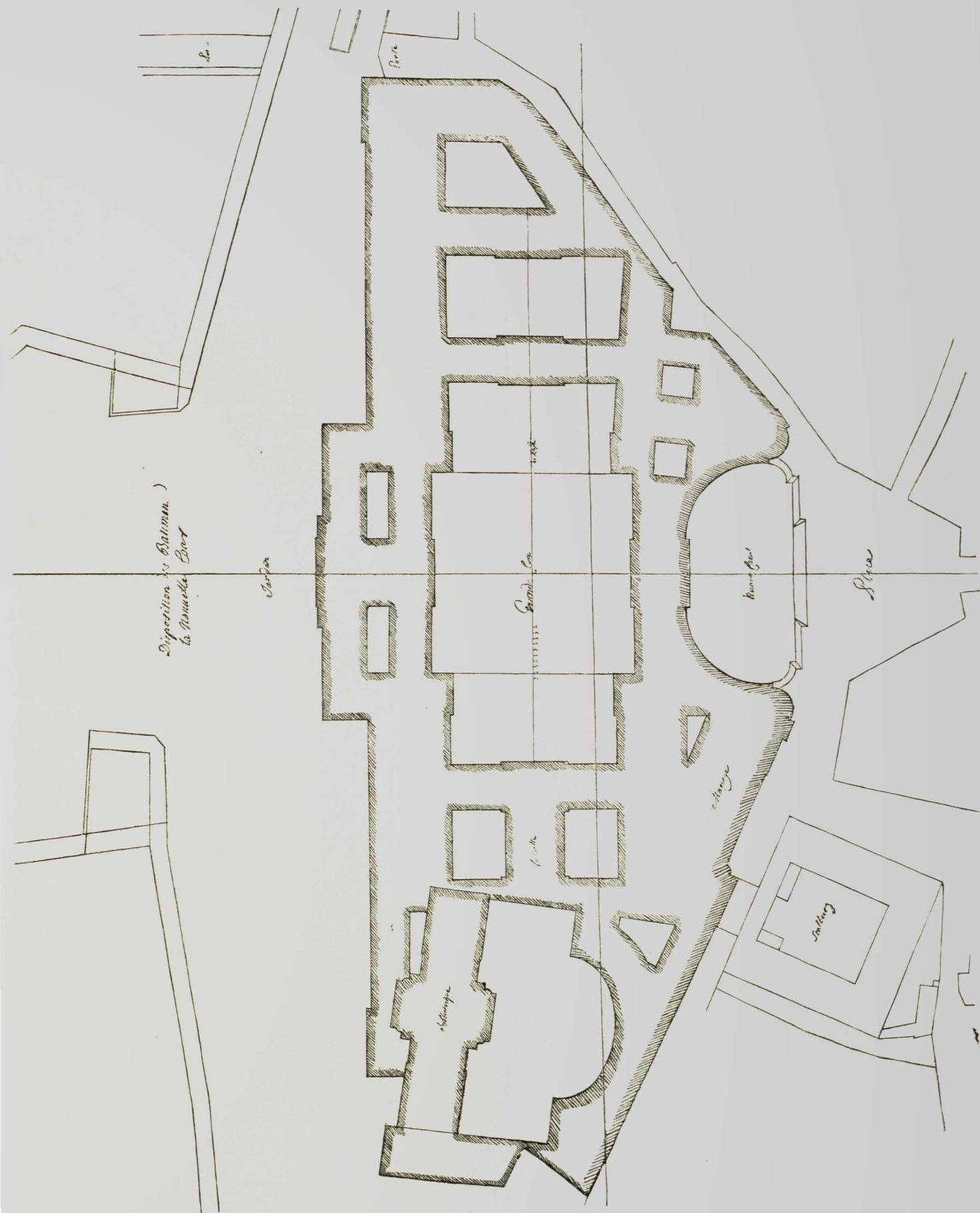


Abb. 277 Skizze zu einem Umbaue der Hofburg von Jadot, k. k. Hofbibliothek



Disposition des Batimens de la Nouvelle Cour

Carreau

Grand Cour

Manège

Place

Chapelle

Porte

Stallburg

Abb. 278 „Disposition des Batimens de la Nouvelle Cour“ von Jadot, k. k. Hofbibliothek
 Die Aufschriften lauten, oben Mitte: *Jardin*; oben rechts: *porte*; Mitte von links nach rechts:
Bibliothèque, *Chapelle*, *Grande Cour*, *Klafter*; darunter: *Manège*, *Avant Cour*, *Stallburg*, *Place*

IOSEPHVS II ROM. IMP. ET M. THERESIA
MATER AVGG.
FVNDAMENTORVM . ET . FORNICVM . SVB-
STRVCTIONES RESTAVRARI . IVSSERVNT
MDCCLXIX,

die andere:

BIBLIOTHECA AVGVSTA
A FVNDAMENTIS INSTAVRATA
COM . A . LOSIMTHAL . AED . CAES . PRAET.
MDCCLXIX
L . B . PACASSI ARCHIT. PRIM.

Adam Philipp Graf Losy von Losymthal war der damalige Generalbaudirektor³⁷³).

Der innere große Bogen auf Abb. 179 zeigt diesen Verhältnissen entsprechend den Namenszug J. II. (Josef II.). Die Bemalung dieser Bogen sowie die Restaurierung der Gran'schen Fresken, die durch die baulichen Schäden gleichfalls gelitten hatten, wurde im Jahre 1769 durch A. Maulbertsch ausgeführt³⁷⁴).

Im Zusammenhange mit den Erneuerungsarbeiten wurde auch die Haupttreppe der Bibliothek in den bis dahin als Vorsaal dienenden Raum vor dem großen Saale verlegt.

Vom Jahre 1767 an erhielt dann der ganze Platz vor der Bibliothek seine neue Gestalt (Abb. 300); die Mauer, die ihn von der Straße trennte, wurde gleichzeitig niedrigerissen. Ebenso wurde der uralte Burggraben auf der Kapellenseite der alten Burg nun überwölbt³⁷⁵).

Im Jahre 1772 erfuhr endlich die Kammerkapelle (auch Josefs- und Michaelskapelle genannt) eine neue, und zwar sehr gründliche Umgestaltung³⁷⁶).

Wir erwähnen noch, daß Maria Theresia auch das neue „Paradeisgartl“, das sich von der Bellaria zur Löwelbastei erstreckte angelegt hat und darin die später in den „Kaisergarten“ übertragene Reiterstatue ihres Gemahles, ein Werk Balthasar Molls, aufstellen ließ³⁷⁷).

³⁷³) In den Hofrechnungen findet sich unter dem 19. Jänner 1750 (Band 1749/50, fol. 770) ein „Decret an den Herrn Grafen v. Losymthall, dessen überhebung von der bishero begleiteten Praesidenten-Stelle bey der U. O. Regierung in Publicis et Cameralibus, und die künftige Benennung derselben als *Repraesentation*, und Camern mit ersetzung des Praesidij durch den Herrn grafen v: Oed dahingegen des Herrn grafen v. Losymthall Resolvirung zum Gräl Baudirector, wie auch über die Mahler, und Bildhauer-Academie, nebst bey schließung des besoldungs Status betreffend.“ Er erhielt die Stelle „auf den Fuß, wie beydes der verstorbene Herr graf Gund. v. Althan vorhin aufgehabt“.

Graf Losy war auch „Cavaglier di Musica“ (Hofrechnungen vom 13. Jänner 1753, Band 1753/4, fol. 39).

Am 18. April 1760 (a. a. O. Band 1759/60, fol. 341) wurde „der Kämmerer und wirkl. Geheime Rath Adam Philipp Graf Losy von Losymtall“ (mit Wirkung vom 23. März 1760 an) Obersthofmeister in dem neu errichteten Hofstaate der Erzherzogin Maria Christina (und erhält hie-

für jährlich 1000 fl.).

Mit Intimatum vom 31. Oktober 1772 (Hofrechnungen, Band 1772, fol. 304 v.) wird Graf Losy unter Beibehaltung seines Gehaltes von 4000 fl. auf sein Ansuchen von der Leitung des Hofbauamtes enthoben. Das Dekret selbst schon vom 27. Oktober 1772 (den Rücktritt vom „General Bau Amt und der Academie Direction“ betreffend) ist sehr gnädig gehalten (daselbst fol. 302 v.).

Das Hofbauamtspersonal wird der k. und k. Hofkammer, das Akademiepersonal dem Hof- und Staatskanzler Fürsten zu Kaunitz-Rittberg unterstellt.

³⁷⁴) List, a. a. O. S. 11 und 14.

³⁷⁵) Realis a. a. O. S. 132 und S. 6. Nach Wolfsgruber, a. a. O. S. 306 wäre die Überwölbung des Burggrabens und die Ersetzung der Brücke zum Josefsplatz erst unter der selbständigen Regierung Kaiser Josefs (wohl 1781) erfolgt.

³⁷⁶) Realis, a. a. O. S. 74, Wolfsgruber a. a. O. S. 293.

³⁷⁷) Realis a. a. O. S. 91, 116.

Wir glauben damit die wichtigsten Veränderungen, die zu Lebzeiten dieser großen Fürstin an der Burg vorgenommen worden sind, ziemlich vollständig aufgezählt zu haben³⁷⁸⁾; wir wollen nun mit diesen uns überlieferten Daten einige ältere Abbildungen vergleichen.

Den Bauzustand der Burg zu Beginn der Regierung Maria Theresias kann uns recht gut die als Abb. 252 wiedergegebene Ansicht zeigen. Da wir hier bereits den Augustinergang abgetragen finden, den Platz vor der Hofbibliothek jedoch noch unvollendet, so ergeben sich als Entstehungszeit der Zeichnung die Jahre ungefähr zwischen 1750 und 1767.

Es entspricht dieser Ansicht der als Abb. 253 wiedergegebene Plan übrigens fast durchaus³⁷⁹⁾, so daß wir diese beiden am besten im Zusammenhange betrachten.

Wir erkennen, daß von der Hofbibliothek nur der linke Flügel in der ursprünglich beabsichtigten Art ausgebaut ist, der rechte Flügel jedoch nicht; dagegen ist vorne noch die alte Abschlußmauer erhalten. Auch erkennt man die kleinen Nebengebäude, besonders auf dem Plane, sehr deutlich.

Auf der andern Seite der Bibliothek, gegen die Vorstadtseite hin, gewahrt man im Plane die oben besprochenen Verbindungsbauten, die von 1759—1764 ausgeführt worden sind, wodurch sich für den Plan noch eine genauere Begrenzung der Entstehungszeit (1760—1767) ergibt.

Der Zustand der Bauten gegen den Michaelerplatz ist in der Ansicht derselbe, wie er noch bis Ende des XIX. Jhs. geblieben ist (man vergleiche auch Abb. 220).

Vom Turme der Augustinerkirche, der (auf Abb. 252) noch mit dem alten Helm erscheint, nach links hin sehen wir zunächst das Augustinerkloster und dann weiter den früher erwähnten Palast Herzog Alberts und Erzherzog Karls.

Der Plan auf Abb. 253 zeigt auch, daß der Südwesttrakt der alten Burg nach innen zu bereits vollkommen verdoppelt und die sogenannte Botschafterstiege (Abb. 254) ausgeführt ist (im Plane sieht man hier allerdings nur das Dach, da dieser Traktteil niedriger ist).

Die Ansicht auf Abb. 252 ist als Ganzes natürlich nicht nach der Natur aufgenommen; doch scheinen die einzelnen Teile bis auf Kleinigkeiten, z. B. das Eingangstor zum großen Burgplatze, das zu groß geraten ist, sehr verlässlich; auch ist oben über allen Hauptteilen die Längenausdehnung in Klaftern angegeben.

Ebenso bestätigt der Plan (Abb. 253) die Richtigkeit mancher sonst vielleicht überraschenden Einzelheit, besonders vor der Bibliothek³⁸⁰⁾. Wir erinnern hier daran, daß der alte Verbindungsgang von der Burg zur Augustinerkirche, über den vorkragenden Bogen der

³⁷⁸⁾ Nur kurz sei noch auf einen Umbau einer Stiege bei der Schatzkammer hingewiesen, da jede solche Notiz unter Umständen für die weitere Forschung von Nutzen sein kann. Der Bericht hierüber findet sich in den Hofrechnungen (Band 1779/80) in einem „Intimatum an den Gen. Bau Director Grafen von Kaunitz-Rittberg. Wien, 26. Februar 1779“. Der Oberstkämmerer Franz Graf von Orsin und Rosenberg hat gemeldet, „daß kürzlich bei Verbauung der Stiegen, welche neben der Kais. Königl. Schatzkammer hinunter vorhin in das so genante Paradeis Gartl gegangen, an eine bey dem Eingang gedachter Schatzkammer gemachte Behältnüß ein hölzerner Thür Stock nebst hölzernen Thür gemacht worden . . .“ Statt dessen wird ein steinerner Türstock und eine eiserne Tür verlangt.

³⁷⁹⁾ Befremdlich ist nur, daß in diesem Plane die Längsmauern der Kapelle, die in Wirklichkeit nach vorne etwas zusammenlaufen, und damit im Zusammenhange die Mauern des Südwesttraktes der alten Burg unrichtig angegeben sind. Wir werden diesen Fehler auch noch bei andern Plänen (Abb. 255 ff.) finden.

³⁸⁰⁾ Eine Reihe ähnlicher Pläne ist uns noch in der k. u. k. Familien-Fideikommißbibliothek bekannt geworden (K. 227^a); sie scheinen durch längere Zeit immer wieder angefertigt zu sein, um die Verteilung der Zimmer darin einzutragen. Es liegt a. a. O. auch der Teil eines solchen Verzeichnisses bei, und zwar aus der Zeit, als Herzog Albert im Amalienhofe wohnte.

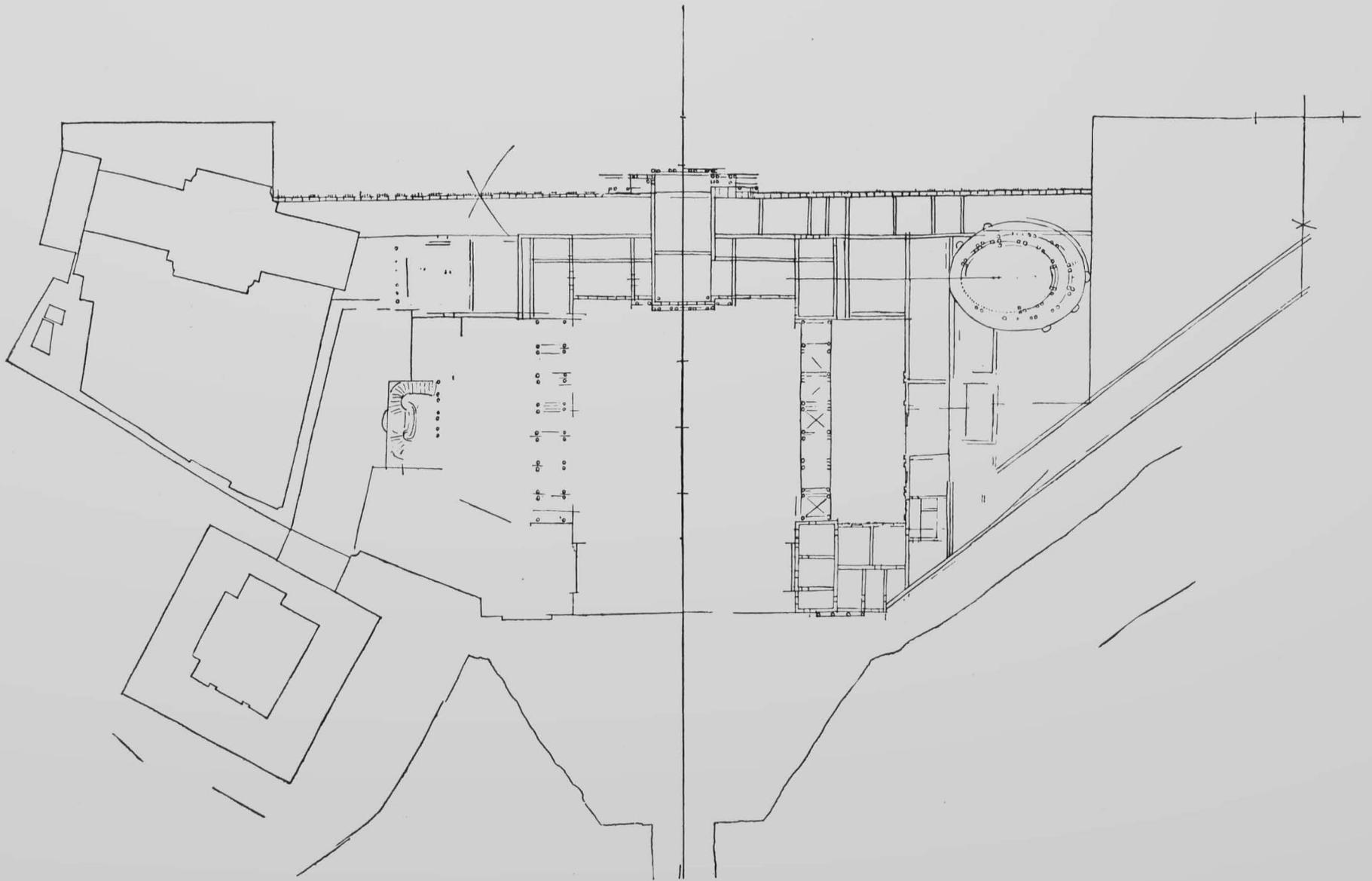


Abb. 279 Fluchtiger Bleistiftentwurf für einen Umbau der Hofburg von Jadot (nach verstärkter Pause), k. k. Hofbibliothek

Abschlußmauer lag, in dieser Zeit aber selbst bereits abgetragen war, so daß man nur die darunter liegende Mauer sieht; jetzt umging man den Platz hinter der Bibliothek.

Ein Punkt der Darstellung läßt sich jedoch nur schwer erklären. Über den Reitschultrakt ragt anscheinend ein gotischer Turm herüber. Zunächst möchte man wohl an den Turm der Burgkapelle denken; doch müßte dieser durch das Dach der nordöstlichen Seiten der alten Burg anders überschritten werden, und dann hatte der Kapellenturm niemals, aber besonders nicht in dieser Zeit, eine solche Gestalt (vgl. Abb. 259). Ob hier aber nicht trotzdem eine irriige Erinnerung an den Turm oder noch eher an den gotischen Chorschluß der Kapelle oder vielleicht sogar eine Art Rekonstruktionsgedanke vorliegt, wagen wir nicht zu entscheiden. Gerade betreffs der Kapelle lassen sich Irrtümer dadurch unschwer erklären, daß man sie wegen der Enge der umgebenden Höfe eigentlich nirgends genau sehen kann und sich die Erinnerung an sie daher sehr leicht verwirrt. Denn natürlich ist diese Zeichnung, wie bereits gesagt, nicht unmittelbar nach der Natur aufgenommen, sondern auf dem Papiere zusammengestellt worden.

Eine weitere Entwicklung führen dann die Abb. 255 bis 258 vor Augen, bei denen die Seitenflügel der Hofbibliothek bereits in der heutigen Form erscheinen³⁸¹).

Da auf Abb. 257 und 258 bei der Hofbibliothek die, erst 1769 eingezogenen, Verstärkungsbogen in den großen Öffnungen des elliptischen Mittelraumes fehlen (vgl. Abb. 179), müßten die Pläne vor diesem Jahr entstanden sein; doch liegt hier wohl nur eine Ungenauigkeit vor, wie wir sie eben auch bei der Darstellung der Kapelle finden.

Auf Abb. 257 und 258 sehen wir an dem Ende des Leopoldinischen Traktes, der an die alte Burg ansetzt, die oben erwähnte Ratsstube durch zwei Geschosse hindurchgehen.

Eine schöne Gesamtansicht der Burg in den späteren Jahren der Kaiserin Maria Theresia bietet das Blatt von Huber (Abb. 259), mit dem der Naglsche Grundriß (Abb. 260) übereinstimmt. Wir sehen hier das neue Ballhaus, das erst vor wenigen Jahren niedrigerissen wurde, als Ersatzbau für das zum Burgtheater umgebaute alte Gebäude. In einem Rechnungsakte des k. k. Obersthofmeisteramtes vom 13. April 1746 ist auch von dem „neu erbauten kaysl. königl. Ballhaus“ die Rede.

b) Nicht ausgeführte Entwürfe

Wir haben somit die tatsächliche Entwicklung des Burgbaues unter der großen Kaiserin verfolgt; wir dürfen jedoch auch die ausgeführt gebliebenen Pläne ihrer Zeit nicht völlig aus dem Auge lassen. Denn, wie bereits gesagt, gestatten sie einige Rückschlüsse auf Früheres und sind auch auf die Entwicklung der späteren Baugedanken nicht ohne Einfluß geblieben. Und nicht zuletzt sind sie als Kunstwerke an sich sowie als kunstgeschichtliche Urkunden von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Vor das Jahr 1765 muß die als Abb. 261 dargestellte Zeichnung versetzt werden, da die Initialen F über dem linken Tore doch wohl nur auf Franz von Lothringen gedeutet

³⁸¹) Zu Abb. 255 bemerken wir, daß der linke Flügel vor der Bibliothek wohl nur wegen mangelnder Vollendung der Darstellung fehlt. — Bei der Stallburg beachte man, daß die Vorderseite zum Teil noch ihre ursprüngliche Schmalheit bewahrt hat. — Das starke Mauerwerk neben der Durchfahrt im Leopoldinischen Trakte hängt wohl mit

der älteren Befestigung (der Bastion) zusammen, aber kaum mit dem Widmertorturm, wie wir auch späteren Nachrichten aus dem XIX. Jh. von dem angeblichen Wiederauffinden der Unterbauten dieses Turmes mit ziemlichen Bedenken gegenüberstehen.